

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

29.8.1869 (No. 203)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 29. August.

N. 203.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile ober deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat September der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

† Altona, 27. Aug., Vormittags. Die Eröffnung der Landesindustrie-Ausstellung hat soeben den Bestimmungen des Programms entsprechend, stattgefunden. Es haben 3687 Aussteller die Ausstellung besichtigt, auf welcher sämtliche europäische Staaten, Nordamerika, Südamerika und Asien reichlich vertreten sind; Deutschland ist durch 345 Städte und Ortschaften repräsentirt.

† Kopenhagen, 27. Aug. Heute wurde der archäologische Kongress im Gegenwart der Königl. Familie, der Minister, des diplomatischen Korps und der Spitzen der Behörden eröffnet. Professor Worsaae hielt die Eröffnungsrede. Die zweite Rede hielt Quatrefages aus Paris.

Deutschland.

München, 26. Aug. (Fr. Ztg.) Durch den neuen Zivilprozess wird bekanntlich das Institut der Gerichtsvollzieher auch bei uns eingeführt; eine heute im Regierungsblatt erlassene kön. allerh. Verordnung enthält nun die näheren Bestimmungen über die erste Prüfung, welcher sich diejenigen zu unterwerfen haben, die als Bewerber um eine Gerichtsvollzieherstelle auftreten wollen. — Die Beratungen der Delegirten der „Verbindung der Kunstvereine zur Förderung der historischen Kunst“ gelangten diesen Nachmittag zum Abschluß. Die Generalversammlung sollte eigentlich in Hamburg stattfinden, wurde jedoch aus Anlaß der internationalen Kunstausstellung hier abgehalten. Es hatten sich 26 Delegirte hiezu eingefunden und waren etwa 40 Konkurrenzarbeiten eingelaufen. In der ersten Versammlung am Dienstag begrüßte Hr. Prof. Knoll von hier die Versammlung im Namen der hiesigen Kunstlergesellschaft und erfolgte dann die Bildung des Bureaus. Hr. v. Gehler wurde zum ersten und Prof. Knoll zum zweiten Präsidenten, dann Hr. Inspektor Maß aus Frankfurt zum Sekretär gewählt. Aus der sehr umfassenden Berathung in mehreren Sitzungen ergab sich, daß die Versammlung drei Künstler mit Bestellungen beehrt, und zwar Hr. Lindenschmidt in München, Thumann in Weimar und Spangenberg, ein Schüler Pilotys. Von diesen hat namentlich Lindenschmidt, dessen zwei Gemälde in der Kunstausstellung so großes Interesse erregen, den Auftrag, ein historisches Gemälde von größerem Umfang zu liefern. Wir dürfen annehmen, daß dieser Beschluß der Generalversammlung bei Künstlern und Kunstfreunden allhin Zustimmung finden wird.

München, 26. Aug. (Allg. Ztg.) Die Wiener Agrarbank ist, in Verbindung mit dem Großhändler Todesco und Konsorten, beim österreichischen Handelsministerium um die Bewilligung eingekommen, zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Lokomotivbahn auf österreichischem Gebiete von Passau über Neuthal, Budweis, Wittingau, Neuhaus, Jglau und Wildenschwert nach Mitteleuropa. Die projektirte Bahn würde etwas über 43 1/2 Meilen lang werden, verschiedene industriereiche Gebiete in den allgemeinen Verkehr hereinziehen und die kürzeste Verbindung zwischen den Agrarkulturländern des nordöstlichen Europa's und dem südwestli-

chen Deutschland herstellen. Für die Vorarbeiten hat die österreichische Kreditanstalt die Geldbeschaffung übernommen, und die darauf bezügliche Operation wird im Herbst erfolgen.

Darmstadt, 27. Aug. (Fr. Ztg.) Das heute erschienene Regierungsblatt publizirt das für die nicht dem Norddeutschen Bund angehörigen Theile des Großherzogthums erlassene Gesetz über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Abgesehen von einigen redaktionellen Änderungen ist sein Wortlaut mit dem für den Norddeutschen Bund bestehenden Gesetze völlig übereinstimmend; dasselbe tritt am heutigen Tag in Kraft. — Nach einer weiter im Regierungsblatt erschienenen Verordnung, die Stellvertretung im Militärdienst betr., wird diese noch bis zum Ablauf des Jahres 1871 gegen Entrichtung der gesetzlichen Vertretungssumme von 700 Gulden gestattet. — Die durch verschiedene Blätter verbreitete Nachricht, daß der Landtag des Großherzogthums schon im Laufe des nächsten Monats wieder zusammenzutreten würde, entbehrt jeder Begründung. Vor Mitte November wird, wie ich ganz zuverlässig erfahre, an einen Wiederbeginn der Thätigkeit der Stände kaum zu denken sein.

Düsseldorf, 26. Aug. (Düss. Ztg.) Die vorläufige Entscheidung in der Sache der Schüler der hiesigen Kunstakademie, die von dem Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erlassen wurde, lautet wörtlich, wie folgt:

Buvar, 23. August 1869.

In Erwiderung auf den gefälligen Bericht vom 6. d. M. II 331 R. M. kann ich Hr. Hochwohlgeboren darin nur bestimmen, daß die Gründe, aus denen die zu ihrer Vernehmung vorgeladenen Schüler der dortigen Kunstakademie in ihrer Gegenvorstellung vom 2. d. M. das Erscheinen vor dem ernannten Kommissarius ablehnen, in den für das Verhältniß der Akademie und ihrer Angehörigen maßgebenden Bestimmungen keinerlei Unterstützung finden. Diefelben übersehen vor Allem, daß es sich bei der ihnen gestellten Verwarnung sofortiger Entlassung für jetzt gar nicht um eine Strafe, sondern lediglich um ein Mittel handelt, um den Geforsam, welchen sie ihrer vorgelagten Behörde schulden, zu erzwingen, und daß sie nicht entfernt berufen sind, angelegliche Rechte der untergeordneten akademischen Behörden den vorgeordneten Behörden, namentlich dem Kuratorium und mir gegenüber, geltend zu machen. Obwohl hiernach voller Grund vorgelegen hätte, die den vorgeladenen Schülern gestellte Verwarnung sofort zu realisiren, so will ich doch, weil es eben Schüler sind, Hr. Hochwohlgeboren Vorschlag, dieselben zunächst noch durch das Direktorium der Akademie über ihre Stellung und ihre Pflichten belehren zu lassen, nicht entgegenstellen. Hr. Hochwohlgeboren ersuche ich ergebenst, in dieser Beziehung sogleich bei Beginn des neuen Schuljahres das Erforderliche zu veranlassen, demnach aber in meinem Auftrage die betheiligten Schüler anderweit vor den ernannten Kommissarius vorladen zu lassen. Diejenigen von ihnen, welche auch dieser Vorladung nicht Folge leisten sollten, sind ohne alles Weiter von der Anstalt zu entlassen. Die Originalanlagen des Berichtes füge ich wieder bei. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: G. v. M. Müller.

An den Königl. Regierungs-Präsidenten Herrn v. Kuhlwetter, Hochwohlgeboren zu Düsseldorf.

Berlin, 27. Aug. Se. Maj. der König empfing heute Vormittag im hiesigen Palais den am Donnerstag aus Stettin hier eingetroffenen Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Frhrn. v. Münchhausen. Heute Nachmittag ist Hr.

v. Münchhausen wieder auf seinen Posten nach Stettin zurückgekehrt. Wie verlautet, wird der König am 5. Septbr. sich nach Stettin begeben, um den großen Herbstmanöver des 2. Armeekorps beizuwohnen. Der Kronprinz ist gestern Abend zur Fortsetzung der Truppenbestimmungen im Bereiche des 2. Armeekorps wieder nach der Provinz Pommern gereist. — Am Montag den 30. d. Mts. findet auf dem Kreuzberge die diesjährige Herbstparade der Truppen des Gardes-Corps statt. Auf dieselbe folgt Nachmittags ein großes militärisches Diner im Königl. Schlosse. Die Truppen rücken am 31. zu den Feldübungen aus, denen sich später die Korpsmanöver anschließen. — Vor einigen Tagen hat die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabs ihr Ende erreicht. Die dazu kommandirt gewesenen Offiziere sind bereits hieher zurückgekehrt.

Angehts des nahen Termins für das Inkrafttreten der neuen Gewerbeordnung ist es in der Presse mehrfach als dringend wünschenswerth bezeichnet worden, daß die bezüglichen Einführungsinstruktionen baldigst erscheinen. Sicherem Vernehmen nach sind diese Instruktionen schon vor längerer Zeit im Handelsministerium ausgearbeitet. Man hat es aber für nothwendig erachtet, dieselben im Entwurf zunächst noch den obersten Verwaltungsbehörden der neuen Landestheile zur gutachtlichen Aeußerung vorzulegen, und zwar in Berücksichtigung mancher dort vorhandener besonderer Einrichtungen und Gebräuche. Die hiedurch entstandene Verzögerung wird nicht mehr lange dauern. Binnen kurzem soll die Veröffentlichung der erwähnten Instruktionen zu gewärtigen sein.

Berlin, 28. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende offiziöse Auslassung: Die „Zeidler'sche Correspondenz“ vom 21. d. M. schreibt:

Für den Fall, daß die Majorität auf dem in Rom beabsichtigten Konzil Beschlüsse fassen sollte, welche den Frieden zwischen Kirche und Staat zu bedrohen geeignet sein sollten, dürfte die Staatsregierung sich veranlaßt fühlen, bei dem Landtag legislative Anträge zu stellen, um dieser Gefährdung der Eintracht zwischen Kirche und Staat in geeigneter Weise entgegenzutreten zu können. Bei der Beurtheilung dieser Angelegenheit darf nicht übersehen werden, daß die gegenwärtig zwischen Kirche und Staat bestehenden Rechtsverhältnisse durch Vereinbarungen, welche die Kraft völkerrechtlicher Verträge haben, gesichert sind. Durch den einseitigen Beschluß einer allerdings auf rein konfessionellem und dogmatischem Gebiet sich unabhängigen Versammlung kann die Rechtskraft jener Vereinbarungen selbstverständlich nicht einseitig aufgehoben werden.

Diesen Bemerkungen gegenüber sind wir veranlaßt, zu erklären, daß, wie die „Zeidler'sche Correspondenz“ überhaupt nicht als ein Organ der Regierung zu betrachten ist, so auch namentlich in diesem Falle aus der Aeußerung des genannten Organs durchaus kein Schluß auf die Absicht der Königl. Regierung gezogen werden darf.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Aug. Der von uns schon angebeutete Erlaß des Ministers des Innern, Giskra, in Betreff der Verminderung der Feiertage, lautet, wie folgt:

Aus Anlaß eines vorgekommenen Falles und des der Regierung schon wiederholt ausgesprochenen Wunsches, auf die Verminderung der insbesondere in manchen Ländern unter dem Landvolk in übermäßiger Zahl üblichen Feiertage zu wirken, beehre ich mich, im Einvernehmen mit dem Hrn. Minister für Kultus und Unterricht Guet u. f. w. Nachstehendes zu eröffnen: Das Staats-Grundgesetz vom 27. Sep.

Der Abstufahl, von A. N.

(Fortsetzung aus Nr. 202.)

Sie sah bei diesen Worten halb erschrocken auf. Er betrachtete einen Augenblick ihr ernsthaftes Gesicht und brach dann in ein Lachen aus. „Wie schade, daß der ganzen Aufregung nichts zu Grunde liegt? Hast Du oder Jost denn niemals gehört, daß Wundärzte hier und da zu ungewohnten Tageszeiten telegraphische Botschaften empfangen, daß sie dann von Sorgen ausgieblich aussehen, und verdrießlich sich äußern, weil sie ungeschicklich von Geschäften in Anspruch genommen sind, ohne deshalb irgend ein tödtliches Geheimniß zur Hand zu haben?“

„Telegraphische Botschaften?“ wiederholte Elsie, als ob sie über diese Idee nachdenke. „Also war's ein Telegraphendienter? Du mußt mich für thöricht gehalten haben, Philipp, daß ich fähig war, mir darüber den Kopf zu zerbrechen!“

Er lächelte darüber, dann schritt er auf seinen Schreibpult zu und brachte eines jener mit Bleistift geschriebenen Documente zum Vorschein. Es war ein Telegramm von Brisdorf, das sich auf den Zustand eines frühern Patienten bezog, und dessen Datum der Tag vor ihrer Hochzeit war.

Elsie ließ ihren Kopf hängen. Er konnte es nicht ertragen, sie beschämt zu sehen; er beugte sich daher zu ihr nieder und küßte ihre Stirne.

„Morgen werde ich mit Jost reden. Diese ärgerlichen alten Weiber, die uns einst gesäugt und als Kinder gehütet haben, können niemals mehr zu dem Verständnis gebracht werden, daß wir ihrer Zucht und Aufsicht entwachsen sind.“

„Und mir großtust Du deshalb nicht?“

„Dir großen? O, mein armes Kind“, sagte er, indem er mit einem schmerzlichen Seufzer sich setzte: „ich hatte gehofft, Dich glücklich zu machen; es scheint nun, daß ich Dir eine Last von Plage und Unruhe aller Art auferlege. Es wäre viel besser für Dich gewesen, hättest Du mich niemals gekannt.“

„Du scheinst mir also doch zu großen, sonst könntest Du nicht so sprechen, antwortete sie. „Du weißt, daß ich mich für das glücklichste Weib der Welt halte.“

„Auf alle Fälle bist Du mein Weib“, sagte er mit scharfem Tone; „Du hast mich auf gut Glück geheiratet, und mußt nun auch Dein Schicksal mit mir versuchen, wie es immer kommen mag. Setze Dich daher, Elsie, und lasse meinen Kopf für kurze Zeit auf Deiner Schulter ruhen, denn ich bin heute Nacht sehr erschöpft.“

In wenigen Tagen hatte er jedoch seine frühere Kraft wieder erlangt und sich von Neuem in die Geschäfte geworfen.

So kamen und gingen die Jahreszeiten; auf den Sommer folgte der Winter und später war wieder Sommerzeit ein; der ruhige Strom des Dorflebens wurde wenig oder nicht in seinem Laufe unterbrochen. In sehr kurzer Zeit, wie es wenigstens Elsie schien, war das erste Jahr ihrer Ehe dahin, das zweite ging auch vorüber und das dritte nahte seinem Ende, jetzt da die Christzeit vorüber war. Denbigh erschien sein süßes Weib noch in demselben Grade wie früher als das Ideal seiner Bewunderung und war während der letzten zwei Monate der doppelte Gegenstand seiner sorgfältigsten Pflege gewesen, denn der höchste Segen, ohne welchen die glücklichste Ehe unvollständig sein muß, sollte ihnen jetzt gewährt werden.

An einem Januarmorgen erwartete sie ihren Gatten zum Frühstück und betrachtete unerbittlich den in Frost gehüllten Garten, das Feld, das ebenfalls in weißem Gewande erschien, und die langen Eiszapfen, die von den Baumästen herabhängten und aus dem Abstufahl wieder hervorgelassen.

Auf dem Tische lag die Posttasche. Kaum hereingetreten, öffnete er sie und sagte, nachdem er den Inhalt schnell durchgegangen hatte:

„Das ist doch sehr lästig. Da werde ich vor ein Komitee nach London berufen, um über eine geschäftliche Angelegenheit Auskunft zu geben. Ich muß heute noch abreisen.“

„Das ist ärgerlich. Morgen Abend soll Frau Carter kommen und

ihre Kinder und Nichten mitbringen, um den Thee hier zu trinken; auf diese Weise verheißt Du sie? wie schade?“

„Ich werde Alles aufbieten, übermorgen wieder hier zu sein.“

„Ich hoffe so, denn übermorgen ist der dritte Jahrestag unserer Hochzeit.“

Denbigh reiste ab. — Am Abend des darauffolgenden Tags erschien Frau Carter mit Familie und war kaum eingetreten und von Frau Denbigh empfangen worden, als Jost, wie sich Frau Carter ausdrückte, telegraphische Signale von der Küche aus machte, zum Zeichen, daß sie Frau Denbigh zu sprechen wünsche.

Die alte, ehrliche Person sah sehr verlegen aus, als Frau Denbigh zu ihr trat.

„Es verlangt hier ein Mann den Herrn, und sei der Herr nicht zu Hause, dessen Frau zu sprechen.“

„Welcher Art Mann ist es?“

„Eine sonderbare Art, Madame, er sieht wie ein Fremder aus, scheint aber keiner zu sein, so was von einem Matrosen, wenn's kein Landstreicher ist; ich habe ihn in das Wundarzneimittel geführt, wo er außer Pflsen und Arzneifolben nichts wird entworfen können.“

„Sagten Sie ihm“, fragte Elsie, „daß Herr Denbigh morgen oder übermorgen erwartet werde?“

„Ja! er meinte jedoch, er könne alles Nöthige ebenfugot von Ihnen erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

— Aus München schreibt man: Da Herr Richard Wagner nicht geneigt ist, vor oder zu der ersten Aufführung seines „Meinhold“ hieherzukommen, hat die Hoftheater-Intendantin bewilligt, daß mehrere der in den Hauptpartien jener Oper beschäftigten Sänger sich nach der Schweiz begeben, um unter Wagner's persönlicher Leitung Repetitionen vorzunehmen. Bereits sind zwei solcher Künstlerzüge nach Luzern abgegangen.

1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger gewährleistet einerseits in Artikel 13 jeder gesetzlich anerkannten Kirche und Religionsgesellschaft das Recht zur selbständigen Ordnung und Verwaltung ihrer inneren Angelegenheiten; andererseits spricht es in Art. 14 den Grundsatz aus, daß Niemand zu einer kirchlichen Handlung oder zur Theilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden kann. Nun muß zwar die Feststellung der kirchlichen Feste zu den inneren Angelegenheiten der einzelnen Kirchen und Religionsgesellschaften gezählt werden, welche der staatlichen Einwirkung entzogen sind; allein diese autonome Gebahrung der Kirchen und Religionsgesellschaften ist für das bürgerliche Leben nicht bindend, da die Heiligung dieser kirchlichen Feste zu denjenigen Handlungen gehört, zu welchen Niemand gezwungen oder mit anderen Worten von den Organen der Regierung verhalten werden kann. Es liegt daher gänzlich in dem Ermessen der einzelnen selbständigen Personen, ob sie die Feste ihrer Kirche oder Religionsgesellschaft begeben wollen oder nicht, und es sind dieselben nur hinsichtlich der öffentlichen Arbeit an Sonntagen und anderer den Hauptgottesdienst störenden, in der Nähe des Gotteshauses vorkommenden Handlungen durch Art. 13 des Gesetzes vom 25. Mai 1868 über die interkonfessionellen Verhältnisse der Staatsbürger beschränkt. Bei diesem Stande der Gesetzgebung ist der Regierung, so sehr sie vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus wünschen muß, daß die in übermäßiger Zahl bestehenden Feiertage im eigenen Interesse der Bevölkerung möglichst beschränkt werden, eine direkte imperative Einwirkung auf Verminderung und beziehungsweise Abschaffung der Feiertage nicht gestattet, und es muß vorzüglich der durch Belehrung möglichst zu fördernden Einsicht der Bevölkerung überlassen werden, den Werth der Arbeit schätzen zu lernen und sich überflüssiger Feiertage zu enthalten. In diesem Sinne wollen daher Gw. u. i. w. die unterstehenden Behörden anweisen, daß sie in Bezug auf ihre Amtshandlungen nicht nur jeden „nicht gebotenen“ Feiertag in jeder Beziehung ignoriren, sondern auch vorkommenden Falls durch Belehrung ihren Einfluß geltend machen, damit die Bevölkerung es von der Beobachtung solcher Feiertage abkommen lasse.

Wien, 26. Aug. Die „Osterr. Corr.“ dementirt die Nachricht, daß die Reise des Fürsten Karl von Rumänien nach Livadia Vermählungszwecken gezoiten habe. Im Oktober gedente der Fürst incognito nach Wien zu kommen.

Prag, 27. Aug. (N. Fr. Pr.) Die überwiegende Mehrzahl der tschechischen Bezirke hat sich an den Wahlen für den Schulrath betheiliget. Nur die Bezirke Pardubitz, Jungbunzlau und Lann haben sich der Wahl enthalten. Die tschechischen Blätter sind über dieses Resultat der Schulrathswahlen höchst entrüstet. Sie werfen den tschechischen Lehrern vor, daß sie unpatriotisch gehandelt und die böhmische Autonomie verkürzt hätten. Solchen Reaktionen, heißt es in den tschechischen Blättern, dürfe man kaum die tschechische Jugend anvertrauen. Mehrere Lehrerversammlungen hatten sich sogar so weit verfaßt (1) Slava auf den Reichsrath und den Unterrichtsminister Hajner auszubringen.

Prag, 27. Aug. (N. Fr. Pr.) Bei den bisher stattgefundenen Wahlen der Lehrer in die Bezirksschulräthe betheiligten sich die tschechischen Lehrer in der Mehrzahl der Bezirke. Die von der „Politik“ und dem „Protokoll“ gebrachten Nachrichten über die gewaltsame Einsperrung des Prämonstratenser Sub-Priors Vater Laurentius wurden durch die Gerichtskommission als gänzlich unwahr konstatiert.

Frankreich.

* **Paris, 26. Aug.** Der „Public“ schreibt: „Es wird allgemein angenommen, daß die Diskussion des Senatus-Konkult noch die ersten Tage der überkünftigen Woche in Anspruch nehmen wird. Die Promulgierung des Senatus-Konkult steht am 8. oder 9. Sept. zu gewärtigen.“

Der „Siccle“ bespricht die geistige Erklärung des „Offiziellen Journals“ in Betreff Le drou-Kollin's und bemerkt dabei unter Anderem: „Die offizielle Note stellt die Behauptung auf, daß man ein Komplott gegen das Leben des Kaisers nie als ein ausschließlich politisches Verbrechen angesehen habe.“ Die Note ist schlecht unterrichtet. Das Komplott des Hippodrom und der Komischen Oper, welches die Ermordung des Kaisers zum Zweck hatte, ist von der Administration und von der Justiz immer als ein politisches Verbrechen betrachtet worden. Politisch gerichtet, wurden die Angeklagten auch zu einer politischen Strafe verurtheilt. In ihren Gesängnissen: in Mazas, in Belle-Isle, in Corte, überall hat man sie dem politischen Regime unterworfen. Selbst in der Affaire Tibaldi ist Hr. Ledru-Rollin nie anders denn als politisch Verurtheilter angesehen worden, und hieraus erklärt sich auch, warum die französische Regierung dessen Auslieferung von England nie verlangt hat, was sie nicht unterlassen haben würde zu thun, wenn Hr. Ledru-Rollin wegen eines Verbrechens gemeinen Rechts verurtheilt worden wäre. Die Note behauptet weiter, „daß 1859 die Amnestie auf die Verurtheilten des Hippodrom und der Komischen Oper keine Anwendung fand und daß nur Einzelne von ihnen der Kaiserl. Gnade theilhaftig wurden.“ Die Note irrt auch hier wieder. Alle Verurtheilte des Hippodrom und der Komischen Oper, man beachte dies wohl: alle Verurtheilten ohne Ausnahme wurden nach der Amnestie und in Folge der Amnestie in Freiheit gesetzt. Die Note spricht von der Kaiserl. Gnade, welche einzelnen Verurtheilten individuell gewährt worden sei. Wir stellen es durchaus in Abrede, daß die Regierung aus dem „Moniteur“ von damals oder anderswie nachweisen kann, daß jene angeblichen Gnadenakte existiren, wir fordern ferner die Regierung auf, uns außer Tibaldi und Ledru-Rollin einen einzigen Verurtheilten namhaft zu machen, der 1859 nicht in Freiheit gesetzt worden wäre. . . .“

* **Paris, 27. Aug.** Das „Offizielle Journal“ berichtet aus Lyon, 26. Aug., daß die Kaiserin und der Kaiserl. Prinz Morgens 8 Uhr vom Bahnhof von Perache nach Marseille abgereist, daß dieselben um 4 1/2 Uhr in Toulon eingetroffen sind und sich um 6 Uhr eingeschifft haben.

Die für den 27. Aug. festgesetzte Reise des Kaisers nach Chalons wird, dem „Moniteur universel“ zufolge, nun doch nicht stattfinden. Obgleich die Gesundheit des Kaisers sich täglich bessert, so erlaubt sie ihm doch keine Ortsveränderung und namentlich keine Anstrengungen, wie sie das Leben

im Lager mit sich bringt. Der Kaiser geht alle Morgen eine Stunde auf der Terrasse von St. Cloud spazieren, allein er kann nicht im Wagen fahren. Sobald ihm dies wieder möglich sein wird, wird er sich auf kurze Zeit in die Tuilerien begeben.

Eine neue Panique hat sich der Börse bemächtigt, es ist dies die zweite, die bei Herannahen der Liquidation eintritt. Diesmal ist die Rente mit einem Sprunge um 1 Fr. 25 Cent. zurückgegangen. Das Gerücht geht, daß die Baiffe sich auf Besorgnisse wegen der Gesundheit des Kaisers gründe. Mit Bezug darauf schreibt die „Patrie“: „Heute Morgen sind die falschesten Gerüchte über die Gesundheit des Kaisers verbreitet worden und haben zum Vorwand gedient, eine Baiffe in den öffentlichen Fonds hervorzurufen. Wir können bestätigen, daß diese Nachrichten all und jeder Begründung entbehren. Besonders seit drei Tagen hat sich die Gesundheit des Kaisers sehr verbessert. Man hat übrigens den Kaiser im Park von St. Cloud spazieren gehen sehen gekonnt und heute gerade hat er lange mit dem Polizeipräsidenten gearbeitet.“ Und der „Patrie“ geht im letzten Augenblick die Nachricht zu, daß eine Untersuchung über die falschen Gerüchte bezüglich der Gesundheit des Kaisers angestellt wird. Alle Gerüchte von chirurgischen Operationen und von Ohnmachten u. dgl. sollen ganz aus der Luft gegriffen sein. — Schlußkurse: Rente 71.75, Cred. mob. 230, ital. Anl. 55.25.

Bordeaux, 27. Aug. General Prim, der gestern Abend angekommen war, ist diesen Morgen nach Paris weiter gereist, wo er im Laufe des Tages eintreffen wird.

Spanien.

Madrid, 26. Aug., Abends. Hr. Rivero, der an einem Blutandrang nach dem Gehirn gelitten hatte, befindet sich heute besser. — Die „Beria“, die „Nacion“ und andere Blätter fordern die Regierung auf, die Mitglieder der Geistlichkeit, die sich der Insubordination schuldig gemacht haben, mit Strenge zu behandeln.

Madrid, 27. Aug., 2 Uhr Morg. Die Trümmer der Bande von La Mancha, vierzig an der Zahl, haben sich diese Nacht in la Canada Lebensmittel verabreichen lassen. Die Truppen verfolgen sie. Man hat in Tortosa den Caberilla Leon v. Coquetta von der aufgelösten Bande von Alella festgenommen.

Portugal.

Lissabon, 26. Aug. Die Session wurde heute geschlossen. Die Thronrede versprach, daß die Regierung Verbesserungen in der Verwaltung einführen würde. Der Königin geht es besser.

Belgien.

Brüssel, 24. Aug. (Nat.-Ztg.) Belgien, der konstitutionelle Musterstaat, hat bisher kein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, also keine Handhabe für die praktische Durchführung und Geltendmachung des in der Konstitution ausgesprochenen Grundsatzes. Die Konstitution sagt: „Die Person des Königs ist unverletzlich; seine Minister sind verantwortlich.“ Ferner erklärt der Kongreß es für notwendig, „in kürzester Frist die Verantwortlichkeit der Minister und anderer Agenten der Regierungsgewalt durch ein besonderes Gesetz“ zu regeln. Seitdem sind 39 Jahre verflossen, ohne daß dieses für notwendig erklärte Gesetz zu Stande gekommen, und — man muß es gestehen — ohne daß der Mangel desselben sehr empfindlich gefühlt worden wäre. Kein Minister hat es noch versucht, oder könnte auch nur daran denken, im Widerspruch mit dem klaren Willen des Landes, dem ausdrücklichen Botum der Kamern zu regieren; die parlamentarische Verantwortlichkeit hat sich als genügend erwiesen. Dennoch soll nun endlich die konstitutionelle Verheißung erfüllt werden; die Thronrede wird den Kamern die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Regelung der ministeriellen Verantwortlichkeit ankündigen. — Schon vor 6 bis 7 Jahren hat übrigens die Kammer sich mit der Angelegenheit beschäftigt, und zwar aus Veranlassung eines Antrages und Gesetzentwurfes, der der Initiative einiger Abgeordneten seinen Ursprung verdankte. Derselbe wurde abgelehnt, weil er ungenügend und nicht umfassend genug erschien — er handelte nur von den Entschädigungsansprüchen, welche Privatpersonen gegen einen Minister auf Grund seiner Amtshandlungen möchten geltend zu machen haben —; zugleich aber wurde die Regierung aufgefordert, in kurzer Frist einen vollständigen Gesetzentwurf über den Gegenstand einzubringen und so dem Botum des konstituierenden Kongresses genug zu thun. Dies nun wird jetzt geschehen und somit eine Lücke ausgefüllt und die Lage geregelt werden.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Augst. (N. N. Z.) In einigen Wochen sollen die Generalstaaten wieder zusammentreten, und wie in jedem Jahre ist auch diesmal bei der Annäherung dieses Termins wieder eine Anzahl von Gerüchten über angeblich bevorstehende Veränderungen im Ministerium aufgetaucht. Unterrichtete Persönlichkeiten legen aber jenen Angaben gar kein Gewicht bei und sind der Meinung, daß die Regierung in unveränderter Zusammensetzung wieder vor den Kamern erscheinen werde. Es verlautete allerdings, daß der Kriegsminister, General van Mullen, sein Portefeuille niederzulegen beabsichtige, weil er sich sein vorgerücktes Alter ihm das Verbleiben im Amte beschwerlich mache, und weil er zweitens gewisse Absicht nicht billige, die ihm vom Finanzminister im Militärbudget ausgedrückt würden. Neueren Angaben zufolge hat sich aber auch General v. Mullen zum Beibehalten seines Portefeuilles entschlossen und es war hierbei namentlich sein in vergangenen Jahre den Generalstaaten gegebenes Versprechen maßgebend, daß er in der nächsten Session ein Gesetz zur Regelung des Befestigungssystems einbringen wolle, das als Ergänzung zu der aus seiner Initiative hervorgegangenen Reform des Wehrsystems überhaupt zu dienen haben werde.

Andere wichtige Vorlagen werden den Generalstaaten durch den Finanzminister unterbreitet werden. Nach den Andeu-

lungen der ministeriellen Organe handelt es sich um eine Reform des ganzen Besteuerungssystems, und zwar sollen neue Einnahmequellen geschaffen werden, ohne daß Arbeit und Industrie durch lästige Abgaben in ihrem Entwicklungsgange gehemmt würden. Die Nothwendigkeit der Steuerreform wird dadurch begründet, daß die Einnahmen aus den indischen Besitzungen immer spärlicher fließen, weil die Kolonien den größten Theil ihres Ertrages selbst verbrauchen, so daß Holland daran denken muß, sich in finanzieller Hinsicht auf seine eigenen Kräfte zu verlassen. Die „Nieuw Rotterdam'sche Courant“ bemerkt nicht unrichtig, daß endlich ein Moment kommen dürfte, in welchem zur Rettung des Landes aus finanziellen Verwickelungen empfindliche Opfer erforderlich würden, und daß es demnach von Hrn. von Bosse sehr verdienstlich sei, wenn er auf die Gefahr des Verlustes seiner Popularität hin Vorschläge mache, welche das Land vor einer Zwangslage zu schätzen geeignet seien.

Ueber die Natur der van Bosse'schen Projekte verlautet noch nichts Genaueres, doch heißt es, daß sein wichtigster Vorschlag auf die Einführung einer Einkommensteuer hinziele. In der That würden eine Erhöhung der bestehenden Steuern ernste Bedenken im Wege stehen, während die Umwandlung der sogenannten Patentsteuer in eine allgemeine Einkommensteuer von den Handelskammern einmüthig befürwortet worden ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Aug. Nach Privatbriefen aus Island wählte das Althing einen Ausschuß von 9 Mitgliedern zur Prüfung der Verfassungsvorlagen, nämlich 4 Prediger, 1 Lehrer und 4 Bauern. Sigurdsson ist Präsident und Bischof Bjertursson Vizepräsident des Thingses.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Aug. (S. W. B.) Die Rechtfertigungsschrift des Vizekönigs widerlegt die Anlagen der Pforte als ungerecht und erklärt die Ergebnisse des Khedive gegen den Sultan für unwandelbar. Die Antwort der Pforte wird Samstag erwartet. — Ein strenges Pajssystem soll vom 18. November an wieder eingeführt werden.

Großbritannien.

* **London, 26. Aug.** Auf dem zu Birmingham zusammengetretenen Kongreß der Gewerkevereine wurde in der ersten Sitzung nach mancherlei Debatten schließlich folgende Resolution angenommen: „Der Kongreß entscheide sich zu der Ansicht, Schiedsgerichte würden viel zur gerechten und friedlichen Erledigung aller Zwistigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern beitragen und das Mittel bilden, Arbeitseinstellungen zu verhindern und Handel und Gewerbe wesentlich zu fördern.“

Carl of Clarence nebst Gemahlin beabsichtigt seinen Aufenthalt in Wiesbaden bis zu Ende des gegenwärtigen Monats zu verlängern. — Wie verlautet, wird im nächsten Monat die Vermählung der Lady Mary Hamilton (Schwester des Herzogs von Hamilton) mit dem Erbprinzen Herzog von Valentinois, Sohn des Fürsten Monaco, stattfinden.

London, 26. Aug. Die „Alberts-Gesellschaft“ hat ihre Liquidation vorgeschlagen. Die Gesellschaft wird auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit nach einer Reduktion der Policen um ein Viertel und einer Reduktion der Gläubigerforderungen und der Jahresgeldebeträge um die Hälfte des Betrags neugebildet werden. Die Versammlung der Aktionäre wird nächsten Samstag stattfinden.

Bermischte Nachrichten.

— **Karlsruhe, 28. Aug.** Das Münchener Telegramm unseres gefrirenen Blattes über die Konstituierung der Festungskommission bedarf einer Berichtigung in dem Passus: „Mitglieder für Bayern sind außer dem Vorsitzenden noch Generalmajor Malaisé z.“ Generalmajor v. Malaisé ist vielmehr Vorsitzender der Kommission.

— In Sigmaringen ist dem verstorbenen Fürsten Karl ein Standbild errichtet worden.

— Die Bahn von Rottweil ab nach Billingen führt unmittelbar neben der kürzlich eröffneten Bahn nach Tuttlingen liegend nahe am ersten Bahnhof über den Neckar und etwa 1/2 Stunde lang dem Primsthal entlang. Wo sie dieses verläßt, trennt sie sich zugleich von der Donaubaahn, und tritt wieder in das Neckarthal ein. Ihre erste Station ist Diefeltingen, von wo aus die Bahn sich vom Neckar mehr entfernt, um ihn in großem Bogen unmittelbar hinter der nächsten Station Troßingen wieder zu erreichen und das erste Mal, bald ein zweites Mal und endlich bei der Station Schwenningen ein drittes Mal zu überschreiten. Für diese Ueberschreitungen waren im Vergleich mit den Brücken des mittleren und unteren Neckars nur sehr unbedeutende Bauten nöthig, die dem Reisenden auf der Bahn kaum bemerkt werden. Ueberhaupt hat diese Bahnstrecke keine Gelegenheit zu großartigen Bauten gegeben; die bedeutendsten sind: eine von rothem Sandstein gewölbte Brücke, welche zwischen Troßingen und Schwenningen die Staatsstraße, und eine eiserne Begebenbrücke, welche die Straße von Dürreheim nach Billingen über die Bahn führt. Von Rottweil bis über Schwenningen hinaus steigt die Bahn fortwährend, größtentheils im Verhältnis von 1:100. Jenseits Schwenningen unmittelbar bei den Neckarquellen wäre wohl nur noch eine kurze Steigung nöthig gewesen, um bei einer Höhe von 2450' über dem Meere den höchsten Punkt zu ersteigen, und in ziemlich günstigem Gefälle mit Stationen bei der badischen Saline Dürreheim und bei Marbach, durch das Marbach- und Brigachthal, Billingen zu erreichen. Anstatt dessen hält sich die Bahn bis zu dem Zollhaus in Steigung, und erreicht hier ihren höchsten Punkt, überhaupt den bis jetzt höchsten Punkt der württembergischen Bahnen, auf der Wasserscheide zwischen den Quellen des Neckars und der Donau mit 2530', und fällt dann im Verhältnis von 1:110 zu dem badischen Bahnhof Billingen. Ein bis zu 80' hoher Damm über eine Seitenschicht des Marbachthales, dessen thalseitige Böschung ähnlich dem Mühlthaldamm bei Geislingen mit starkem Plaster befestigt ist, ist wohl das größte Bauobjekt der Bahn. Die Grenze zwischen Baden und Württemberg wird in der Nähe des Zollhauses überschritten. Bei Marbach wird nachträglich eine Haltestelle, ca. 100' höher als die badische Station daselbst, eingerichtet. An schönen landschaftlichen Bil-

dem bietet diese Bahn wenig, erst im Marbachthale und beim Gerab- fallen gegen Willingen öffnen sich hübsche An- und Ausblicke; Willingen mit seinen Kirchen, Kapellen, Thürmen, Rathhaus mit Alterthumsammlung, Spital mit Kreuzgang u. s. m. kann das Interesse der Reisenden antreiben. (W. St. A.)

— Internationale Gartenbau-Ausstellung von 1869 in Hamburg. Abermals wurde dem Komitee ein großartiger Preis gemeldet. Die Vorstadt St. Pauli hat eine Summe von 500 Thlrn. zur Verfügung der Preisrichter gestellt. Es ist dadurch die Zahl der Ehrenpreise auf nahezu 40 gestiegen. Unter einer kolossal Glasglocke am Biebefal der Flora in der geräumigen Mittelhalle des großen Warmhauses werden sämtliche Ehrenpreise, die Geldpreise in eleganten Etuis ausgestellt werden. Die zum großen Theil bereits eingetroffenen hohen und höchsten Ehrengaben werden durch ihre Schönheit und künstlerischen Formen besonderes Interesse erwecken.

— Rubinstein hat eine große Konzert-Kantate (im Genre von „Paradies und Peri“): „Der Turmbau von Babel“, wozu ihm Julius Rodenberg den Text lieferte, komponirt. Ein Theil dieses Werkes ist bereits fertig instrumentirt, der andere der Vollendung nahe. Königberg wird die erste Aufführung genießen.

— Der Hai, welcher, wie wir gemeldet, vor einigen Tagen in den Tonaren bei Volosca, eine Stunde von Fiume entfernt, gefangen wurde, ist nun, wie die „Trief. Ztg.“ meldet, im Mauroner-Theater ausgestellt. Seine Länge beträgt über 18 Fuß und sein Gewicht übersteigt 3000 Pfund. Der weite Rachen ist mit großen, spitzen und schneidigen, dreieckigen und am Rande gesägten Zähnen, welche sich in mehreren Reihen ordnen, versehen. Die erste der beiden Kieferreihen ist beinahe zollbreit und von erstaunlicher Größe. Die Rückhaut, das Charakteristische bei den Haien, ist deutlich vorhanden. Das Exemplar ist ein Weibchen.

— Im Staate New-York auf der Centralbahn zwischen Jonda und Albany drangen drei Männer in den Postwagen ein, inebeln die beiden Beamten, eröffneten die Schränke und Kisten und plünderen sie. Als der Zug (welcher den Anschlag an die Pacificbahn erreichen sollte) in Schenectady ankam, wurden die dortigen Postboten über die Art und Weise, wie das Postfahrgeld für diese Stadt ihnen zugeworfen wurde; es war jedenfalls Einer der Räuber gewesen, der hier die Rolle des Bahnposterpredanten übernommen hatte. Vor West-Albany mußten die Schurken den Zug verlassen haben, als er vor der Station langsamer fuhr. Man fand dort in dem Wagen die beiden Beamten gefesselt, mit zerhacktem Gefäch und die Augen voll Cayennepfeffers; die Knebel, die ihnen den Mund verschlossen, hätten sie fast dem Erstickungstode zugeführt. Ueber den Umfang des Raubes waren noch keine Schätzungen anzustellen; die Frachtzettel und andere Papiere fanden sich zerrissen zum Theile an einzelnen Stellen der Bahn vor.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 28. Aug. Nach dem soeben ausgegebenen Verordnungsblatt des Groß-Ober-Schulraths Nr. 12 findet die Naturprüfungsprüfung derjenigen, welche aus einer auswärtigen Lehranstalt oder aus einem Privatunterrichte zur Universität übergehen wollen, Donnerstag d. 3. Sept. d. J. u. ff. statt.

Zu gleicher Zeit wird die Prüfung derjenigen Kandidaten für den öffentlichen Dienst vorgenommen werden, von welchen vor dem Beginn eines Fachstudiums auf der Universität oder auf einer technischen Lehranstalt der Nachweis einer bestimmten vorgeschriebenen Schulbildung aber nicht die Absolvierung eines Gymnasiums verlangt wird, und welche nicht aus der betreffenden Schulklasse mit dem Zeugnisse der Reife entlassen worden sind.

Ferner werden die Lehramtspraktikanten, welche sich zu der in diesem Jahre vorzunehmenden Dienstprüfung gemeldet haben, vorläufig in Kenntniß gesetzt, daß diese Prüfung in der zweiten Hälfte des Monats Okt. d. J. wird abgehalten werden.

Endlich ist die Prüfung der Gewerbeschullicanten auf die Tage vom 11. bis 15. Okt. festgesetzt.

Karlsruhe, 28. Aug. Vor einer überaus zahlreichen Versammlung von Vereinsmitgliedern und anderen Arbeitern, sowie verschiedener für die Sache sich interessirender hiesiger Einwohner (unter denen jedoch leider so gut wie keine Arbeitgeber sich befanden) hielt Hr. Reichstags-Abgeordneter Dr. Marx Hirsch aus Berlin gestern Abend im Saale des hiesigen Arbeiterbildungs-Vereins seinen angekündigten Vortrag über die Gewerkschaften. Er leitete denselben ein mit einer Hinweisung auf jene Auswüchse, wie sie namentlich in Form der Wiedertäufer zu Münster neben der Reformationsbewegung des 16. Jahrhunderts hergegangen sind und ein Beispiel dafür böten, wie weit man mit dem Predigen des radikalen Umsturzes kommt. Sodann untersuchte er die Gründe, aus denen die lassallianische Bewegung einen so starken Boden gefunden habe, und hob deren zwei hervor: die Thatfache, daß den Arbeitern als solchen mit den wirtschaftlichen Genossenschaften nur in sehr geringem Maße oder gar nicht geholfen sei, und die Wichtigkeit des Grundgesetzes, daß nur eine Massenverbindung der Arbeiter im Stande sei, denselben das ihnen gebührende Maß von Einfluß zu verschaffen. Die Art, wie Lassalle diese an sich richtigen Sätze ausgebeutet und verwerthet habe, sei nun freilich eine überaus verdammenswerthe gewesen; er habe, statt Frieden und Fortschritt, Haß und Feindschaft gepredigt, er habe seine Anhänger zu Fanatikern gemacht, was stets ein Beweis für die schlechte Grundlage einer Sache sei — denn je mehr Unwissenheit, desto mehr Fanatismus, indem die Einsicht stets maßvoll und auch dem Gegner gegenüber nicht ohne Anerkennung ist. Während man nun nach einem Mittel gesucht habe, das Wahre und Erntedenswerthe in der Arbeiterbewegung vom Falschen zu trennen, sei in England dieses Mittel schon längst gefunden und in erstaunlichem Maße ausgebildet gewesen: es seien dies eben die Gewerkschaften, ausgegangen zwar von der rohesten Form des Widerstandes der Arbeiter gegen allzuharthen Druck, den Arbeitseinstellungen, gegenwärtig aber durchweg von dem Streben besetzt, den für beide Theile so verderblichen sozialen Krieg nicht zu führen sondern zu vermeiden, und ihre Hauptkraft auf Gesamthaltung der Arbeiterklasse zu richten. Wir können in die reichen und interessanten Mittheilungen, welche der Redner über diesen Gegenstand machte, nicht näher eingehen; es bleibt uns nur übrig, auf's lebhafteste zu bebauern, daß gerade die Arbeitgeber fehlten und also die Gelegenheit vorübergehen ließen, von dem eigentlichen Gründer der deutschen Gewerkschaften über Wesen und Zweck dieser Vereine unterrichtet zu werden. Nicht unterlassen wollen wir es jedoch, hervorzuheben, daß der Redner Nichts mit größerer Entschiedenheit betonte, als einerseits die natio-

nale Seite der Arbeiterbewegung und andererseits die moralische Wirkung, die man sich von ihr auf Lebensanschauung und Lebenshaltung der Arbeiter versprechen darf. Der 1 1/2 stündige Vortrag wurde bis zum Schluß mit gespanntester Aufmerksamkeit angehört und erntete stürmischen Beifall.

Wir können bei diesem Anlaß nicht umhin, uns gegen eine äußerst sonderbare Stelle in einer K. P. C.-Korrespondenz aus Hannover zu wenden, welche dieser Tage von mehreren badischen Blättern gebracht wurde und welche ein glänzendes Exempel der bodenlosen Unwissenheit liefert, mit welcher die hier in Frage stehende Angelegenheit von manchen Leuten behandelt wird. Nachdem daselbst von den Parteien Schweiger's und Bebel-Liebnecht's, sowie von der Partei Schulze-Delitsch's die Rede gewesen, heißt es: nun gebe es in den altpreußischen Provinzen, Sachsen u. auch noch die Hirsch-Dunder'schen Sozialisten, welche auch nicht unbeträchtlich an Zahl seien, aber nicht so lärmend vorgingen wie die vorbenannten, sich bekämpfenden sozialdemokratischen Parteien; auch bewegten sowohl sie, als die Anhänger Schulze's und Schweiger's sich wenigstens auf nationalem Boden. Was dieser Hr. Korrespondent unter „Sozialisten“ versteht, wissen wir freilich nicht; aus dem Zusammenhang muß man aber schließen, daß er sich keinen großen Unterschied denkt zwischen den „Hirsch-Dunder'schen Sozialisten“ und den „Sozialdemokraten“. Er scheint demnach nicht zu wissen, daß die Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften aus den Schulzisch geführten Arbeitern hervorgegangen und im engsten Einvernehmen mit Schulze-Delitsch selbst, sowie mit den Schulz'schen Arbeiterbildungsvereinen geblieben sind. Die Anhänger dieser Richtung sind insofern allerdings Sozialisten, als sie eine allgemeine soziale Besserung für notwendig halten und anstreben, aber sie wollen dies auf dem Wege des allgemeinen Fortschritts und mit Beiseiteziehung aller sozialen Umsturzpläne oder gar kommunistischen Träumereien; in diesem Sinne würde auch Schulze-Delitsch sich sehr dagegen verwahren, wenn man behaupten wollte, er sei kein Sozialist. Wie man aber die Hirsch-Dunder'schen Vereine so gleichmüthig neben die sozialdemokratischen stellen und dann noch einen Punkt der Uebereinstimmung mit den Schweigerianern hervorheben kann, als ob alles eben doch so ungefähr auf einer Linie liege: das ist eine jener Unbegreiflichkeiten, mit denen man es dann und wann zu thun hat. Gleichzeitigkeit ist es aber sehr bedauerlich, wenn den Männern des geordneten, von einem sittlichen Geiste getragenen und von dem Ziel einer friedlichen Gegenseitigkeit belebten Fortschrittes in solcher, wir müssen sagen leichtfertiger Weise ihre Aufgabe erschwert wird. Wollten die Herren doch einmal eine Woche lang den Sozialdemokraten und das Demokratische Wochenblatt lesen, um einen Begriff von dem Gegensatz zu bekommen, um den es sich hier handelt! Dort wird Krieg, wüthender, fanatischer, haßvoller Krieg gegen die ganze bürgerliche Gesellschaft gepredigt, während die Hirsch-Dunder'schen Vereine sich als innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft stehend und mit den Interessen derselben verschloßen betrachten. Das ist der Unterschied, den jene Korr. so en bagatelle behauptet.

Karlsruhe, 28. Aug. Ueber die hier nun beendigten Wahlmännerwahlen theilen wir folgende statistische Notizen mit: Die Zahl der Wahlberechtigten betrug erheblich mehr als bei allen früheren Wahlen, weil die Verzeichnisse mit größter Sorgfalt und Benutzung der bisherigen Erfahrungen aufgestellt worden waren; sie ist auf 3137 herangewachsen; hievon erschienen 1200, also 38 Prozent, an der Wahlurne und gaben 9271 Stimmen ab, 20 weniger als von ihnen hätten abgegeben werden sollen; 227 Stimmen zerplitterten sich und 9044 fielen auf die von der deutsch-freisinnigen Partei vorgeschlagenen Männer, wovon die meisten einstimmig gewählt wurden. Die Gegner der deutsch-freisinnigen Partei hatten sich von Anfang bis zu Ende der Wahl der Abstimmung enthalten. Viele Wähler beider Parteien waren in den Sommermonaten auf Reisen oder sonst verhindert; die Wahl kann also als eine solche bezeichnet werden, an welcher sich zahlreich betheiligte wurde.

— In Betreff der projektirten Badischen Landesbank ist der Statutenentwurf vom Gründungskomitee vollständig durchberathen und in verflößerter Woche mit dem Gesuch um Ertheilung der Konzeption dem Handelsministerium übergeben worden. Das Kapital ist auf 10 Mill. 500,000 fl. rh. = 6 Mill. Thlr. festgesetzt, wovon jedoch zunächst nur die Hälfte emittirt wird. Die Aktien lauten auf 350 fl. rh. = 200 Thlr.; die andere Hälfte der Aktien darf erst nach Beschluß der Generalversammlung und nach vollständiger Einzahlung der Aktien erster Emission begeben werden und erfolgt die Verwerthung derselben für Rechnung der Bank; jedoch wird den Inhabern der Aktien erster Emission ein Vorkaufrecht auf den Bezug nach festzusetzendem Cours gewährt. Die Bankgeschäfte erstrecken sich auf Wechselkonten, Lombarddarlehen, An- und Verkauf von Gold und Silber, Gemüth und in Warren, Besorgung von Incasso's, Ankauf von Wertpapieren, jedoch nur bis zum fünften Theil des Grundkapitals, Ausstellung von Anweisungen auf sich und ihre Filialen, Errichtung von Girogeschäften, Annahme von Depositionen. Der Sitz der Bank ist Mannheim, doch errichtet sie auch in anderen Städten, und zwar jedenfalls in Karlsruhe, sowie vorzugsweise in Freiburg, Heidelberg, Pforzheim, Laß, Konstanz, Lörrach, Friburg. Die Bank emittirt Banknoten in Appoints nicht unter 10 fl., die Hälfte der Emission darf aus 10-fl.-Noten bestehen. Die Gesamtnotenausgabe soll den dreifachen Betrag des jeweilig eingezahlten Aktienkapitals nicht überschreiten und müssen ein Drittel der Emission metallisch, die übrigen zwei Drittel durch Wechsel oder Gold bedeckt sein. Von den gesetzlichen Zins- und Faustpfandbeschränkungen ist die Bank befreit. Vom Reingewinn bekommen zunächst die Aktionäre 4 Proz., vom Rest erhalten zunächst der Reservefond 10 Proz., Aufsichtsrath und Direktion je 5 Proz. Sobald der Reservefond bis zum zehnten Theil des Aktienkapitals angewachsen, hören die jährlichen Zuschüsse zu ihm auf. Die Generalversammlung setzt die Dividende fest. Der Aufsichtsrath besteht aus 12 Mitgliedern, von denen mindestens 3 in Mannheim, 3 in Karlsruhe, und von den übrigen nur 2 außerhalb Baden wohnen dürfen. Die Bankdirektion besteht aus einem Bankdirektor und einem oder mehreren Subdirektoren. — Die Dauer der Gesellschaft ist auf 25 Jahre festgestellt. Vor dieser Zeit darf ihre Auflösung nur in einer besonders dazu einberufenen Generalversammlung, in der mindestens die Hälfte der Aktien vertreten ist, und mit einer Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen beschloßen werden, und außerdem kann die Auflösung auf Anordnung der großh. Regierung erfolgen, wenn das Aktienkapital durch Verluste um ein Viertel oder mehr vermindert ist. Bis zur ersten Generalversammlung leitet ein aus den Gründern gewähltes Komitee, welches zwei weitere Mitglieder cooptiren kann, die Angelegenheiten der Bank und eröffnet insbesondere die Aktienabgabe.

Heidelberg, 27. Aug. Die erste Abtheilung des Juristentags (Vorstandender Gneist) befürwortete heute einstimmig die obligatorische Zivilehe, sowie den Wegfall der Eheverbote wegen Religionsverschiedenheit; die dritte Abtheilung (Vorstandender Schwarz) befürwortete einstimmig das Strafmittel der Einzelhaft, jedoch, nach Wächter's Rebe, deren Regelung durch die Gesetzgebung.

Heidelberg, 28. Aug. (Aelter deutscher Juristentag.) Der gestrige Tag war eifrigem Arbeiten in den Abtheilungen gewidmet, und wie sehr man dem eigentlichen Zweck hulbigte, ergibt sich daraus, daß diese Sitzungen von 9 Uhr bis nach 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr dauerten, zwischen hinein aber eine Geschäfts-sitzung des Ausschusses stattfand. Abends machten viele Mitglieder Ausflüge in die nahe und ferne Umgegend, insbesondere zu dem herrlichen Luther-Denkmal in Worms. Am Abend jedoch vereinigte der Festball im Museum alle tanzenden und nichttanzenden Juristen nebst Damen, so daß bei der Eröffnung des Balles durch Hrn. Präsidenten Bluntzsch in einer Polonaise über 200 Paare gezählt wurden. Da sah man alle Berühmtheiten des Juristentags, so z. B. E. Excellenz Hrn. Staatsminister Dr. Jolly, Hrn. Geh. Rath v. Wächter aus Leipzig, Hrn. Professor Gneist aus Berlin, Hrn. Generalstaatsanwalt Schwarze aus Dresden, Hrn. Oberappellationsgerichts-Rath und Bundeskommissär Professor Endemann aus Berlin und viele Andere. Die Bewirthung während des Balles geschah durch das Lokalkomitee, und um 11 Uhr fand in allen Räumen des Museums und in der Festhalle ein gemeinsames Souper von über 2000 Personen statt, wobei in den einzelnen Räumen zahlreiche Toaste ausgebracht wurden. Wie gut man sich unterhielt, geht daraus hervor, daß selbst der Schlußanzug um 4 Uhr Morgens noch zahlreiche Teilnehmer hatte.

Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder des diesjährigen Juristentags nebst seinen Gästen beträgt über 700, übersteigt also jene zu Hamburg im vorigen Jahre bedeutend.

Schlussee. Das anhaltend schöne Wetter, das wir seit 10 bis 12 Tagen hier genießen, veranlaßt viele Reisende, den Schwarzwald zu besuchen. Die bevorzugtesten Routen sind gegenwärtig von Freiburg durch das Hohenal her und von hier über St. Blasien durch das prächtige Albtal nach Albrud. Schlussee bildet gerade den Mittelpunkt, an welchem sich drei verschiedene Routen kreuzen und wo drei Postomnibusse zusammentreffen, um Mittagsoasen zu machen, was für die Reisenden um so angenehmer ist, als sie bei Hrn. G. Anter „Zum Stern“ einen sehr guten und billigen Mittagstisch finden. Aber Schlussee ist nicht bloß das nächste Ziel vieler Touristen; es beherbergt auch eine ansehnliche Zahl von Kurgästen, die sich hier Wochen lang zur Stärkung ihrer Gesundheit aufhalten, und von denen nicht wenige jährlich wiederkehren, weil ihnen die Kur so gut bekommt und der Aufenthalt so viele Besriedigung gewährt. In der That ist die Lage reizend. Der 3/4 Stunden lange See, von zwei Seiten durch einen dichten Tannenwald beschaet, breitet sich malerisch vor den Blicken des Beschauers aus, der erstaunt ist, eine solche Perle auf den Schwarzwald-Höhen vor sich liegen zu sehen. In einer Höhe von 3200 Fuß über der Meeresfläche ist die Luft äußerst rein und stärkend, dabei aber nicht weniger als rau, sondern mild, weil sich Gebirgshöhen und Tannenwälder schützend gegen Nordosten herumlagern. Erst seit 9 Jahren als klimatischer Kurort eingerichtet, hat Schlussee von Jahr zu Jahr zugenommen, und wird unstreitig in dem Maß zunehmen, als es weiter bekannt wird. Die erst voriges Jahr bedeutend erweiterten Gebäulichkeiten des Gasthauses zum Stern reichen dieses Jahr schon nicht mehr aus, so daß der Eigentümer für das nächste Jahr einen größeren Anbau beabsichtigt, jetzt aber in freundlicher Weise die überzähligen Gäste in Nachbarhäusern unterzubringen weiß. Eine Hauptannehmlichkeit bieten drei kleine Ruderboote zu Vergnügungsfahrten auf dem klaren Wassersee, sowie der Fischfang in dem hechtreichen See. Die Straßen hierher sind in ausgezeichnetem Zustande. Wer zur Erholung und Kräftigung der Gesundheit ein ruhiges Plätzchen auf dem Schwarzwald sucht, der komme nach Schlussee, wo er auch stets eine gute Gesellschaft findet.

— Auf der am 18. d. in Lörrach abgehaltenen evangelischen Diözesansynode wurde ein Antrag des Dekan Schellenberg, sich für Einführung der obligatorischen Zivilehe auszusprechen, mit großer Majorität, gegenüber einer Minderheit, welche sich mit der fakultativen Zivilehe begnügen wollte, angenommen.

— Am 2. und 3. k. M. findet in Konstanz die Versammlung des deutschen Apothekervereins statt.

Hamburg, 25. Aug. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Silesia“, Kapitän Trautmann, welches am 11. ds. Mts. von hier und am 14. d. M. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 9 Tagen 9 Stunden am 24. ds. 2 Uhr Morgens wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Frankfurt, 28. Aug. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 288 1/2, Staatsbahn-Aktien 390 1/2, Silber-Rente 58 3/8, 1860r Loose 80 7/8, Amerikaner 88 1/4.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralfation Karlsruhe.

27. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himm.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	28° 0,5''	+12,3	0,81	N.O.	Klar	Sonnenschein, kühl
Mittg. 2 „	27° 11,8''	+20,0	0,42	„	„	sehr warm
Nacht 9 „	28° 0,2''	+12,9	0,80	„	„	kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 29. Aug. 3. Quartal. 81. Abonnementsvorstellung. Wegen Unpäßlichkeit der Frau Boni statt der angekündigten Oper „So machen's Alle“: Das Nachtlager in Granada, Oper in 2 Akten, von K. Kreutzer.

Dienstag 31. Aug. 3. Quartal. 82. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Eine Waldpartie, dramatische Kleinigkeit in 1 Akt, von Heinrich Schneider. Hierauf, zum ersten Mal: Nord und Süd, Lustspiel in 1 Akt, von Charles Marry. Zum Beschluß, zum ersten Mal: Der Solofänger, Burleske in 1 Akt, von Dr. Ludwig Goldmann.

